

Blickpunkt

1-2025
MÄRZ – MAI

Gemeinschaft auf dem Weg



Foto: unsplash

„Wir bleiben in Verbindung“

Inhaltsverzeichnis

- 2 **Editorial**
Walter Ittner
- 3 **Die LKG Helmbrechts verabschiedet seinen Prediger**
Gerhard Grünert
- 4 **Wir sind dann mal weg ...**
Benjamin Hopp
- 5 **Ansbach verabschiedet sich von Kornelia Schelter**
Walter Ittner
- 7 **Landesmitarbeiterfortbildung 2025**
- 8 **Meldungen / Neues aus dem cjb**
- 9 **Aus der Diakonie-Gemeinschaft**
Daniel Hahn
- 12 **Die Rumänienhilfe sagt Danke!**
Team Rumänienhilfe
- 13 **crossing!: Ein Jahr für Gott – für Dich – für andere**
Interview mit Rainer Schöberlein
- ZUM THEMA:
- 16 **Weg vom Grab**
Alexander Pauli
- 18 **Gemeinde im Wandel**
Jens Stangenberg / Walter Ittner
- 20 **Wie alles seinen Anfang nahm...**
- 23 **Was habe ich auf meinen Weg des Glaubens mit Gott und in der LKG erlebt?**
- 28 **Lobpreis im Gemeindegarten**
Dr. Thomas Kröck
- 30 **Familiennachrichten**
- 32 **Termine in den Bezirken**
- 34 **Veranstaltungen**
- 35 **cfr-Reisen**



Foto: unsplash

Fremdlinge und Pilger

Es sind "alte Begriffe" die der Apostel Petrus in 1. Petrus 2,11 verwendet. Was bedeutet es, ein **Fremdling** zu sein, und warum gelten Christen als **Pilger**? Schließlich begeben sich nicht alle von uns auf Pilgerreisen wie den Jakobsweg. Wahrscheinlich haben wir uns stattdessen in einer komfortablen Wohnung oder sogar einem eigenen Haus eingerichtet. Doch darum geht es hier nicht. Dieses Bibelwort richtet sich nicht nur an die Christen, die um des Glaubens willen ihre Heimat verlassen mussten. Vielmehr betrifft es alle Menschen, die mit Jesus unterwegs sind und es ist im übertragenen Sinne gemeint. In einer modernen Übersetzung heißt dieser Vers: **„Meine lieben Freunde! Ihr seid in dieser Welt Fremde; sie ist nicht eure Heimat. Deshalb appelliere ich eindringlich an euch: Erliegt nicht den Angeboten und Versuchungen dieser Welt. Ihr Zweck ist es, euch innerlich zu zerstören!“** (HFA).

Wir sind noch nicht zu Hause, sondern alle weiterhin auf dem Weg. Unser wahres Zuhause ist im Himmel, auch wenn wir hier auf dieser Welt unterwegs sind. Wir dürfen uns natürlich an dieser Welt freuen und an allem, was Gott uns schenkt. Dabei sollen wir aber darauf achten, dass falsche Werte unser Leben nicht bestimmen: die Gier nach mehr; die Auffassung, dass nur Leistung unser Dasein definiert und die Illusion, dass wir alles mitnehmen müssen, um glücklich zu sein. Nein, Petrus spricht stattdessen von dem großen Auftrag, den Jesus uns gibt: Menschen zu sein, die eine unerschütterliche Hoffnung inmitten der Unsicherheiten des Lebens besitzen. Menschen, die schon heute eine Verbindung mit dem Herrn der Welt haben und dadurch „Priester“ sind in einer Welt, die keinen festen Halt mehr kennt. Oder wie er es in Vers 9 formuliert: *„Ihr aber seid ein von Gott ausgewähltes Volk, seine königlichen Priester; ihr gehört ganz ihm und seid sein Eigentum. Deshalb sollt ihr die herrlichen Taten Gottes verkünden, der euch aus der Dunkelheit befreit und in sein wunderbares Licht geführt hat.“*



Ihr *Walter Ittner*

Die LKG Helmbrechts verabschiedet seinen Prediger

Am Sonntag, 12. Januar 2025 war wieder einmal volles Haus in der Landeskirchlichen Gemeinschaft „Am Steinhäuser Garten“. Mehr als 80 Besucher hatten sich zusammengefunden, um Prediger Benjamin Hopp und seiner Familie einen würdigen Abschiedsgottesdienst zu bereiten. Dazu durfte Jutta Frisch auch Pfarrer Andreas Schmidt und den zweiten Bürgermeister der Stadt, Herrn Robert Geigenmüller begrüßen.

Nach der musikalischen Einstimmung durch das Musik-Team konnte Pfr. Andreas Schmidt in seinem Grußwort Benjamin Hopp schon mal einen kleinen Einblick über seinen neuen Arbeitgeber und der Arbeit in der Bayerischen Evangelischen Landeskirche, gewähren. Er wird wohl oft im Freien, an der frischen Luft, seinen Dienst tun.

Zweiter Bürgermeister, Robert Geigenmüller betonte in seiner ihm eigenen, gewohnt humorigen Art, wie wichtig doch christlicher Glauben auch noch in der heutigen Zeit ist. Für den einzelnen Menschen, wie auch für das Gemeinwesen in der politischen Gemeinde. Er selbst hatte eben auch schon als Kind reichlich Kontakt zur LKG und fühlt sich noch heute sehr wohl in der Landeskirchlichen Gemeinschaft, wenn er zu besonderen Veranstaltungen eingeladen wird.



Familie Hopp

Prediger Benjamin Hopp ließ es sich nicht nehmen, nochmals selbst auf „die Kanzel“, - die es in der LKG nicht gibt -, zu steigen. Nach der Predigt folgte die „Entpflüchtung als Prediger im Landeskirchlichen Gemeinschaftsverband“ durch den Regionalleiter Roland Sauerbrey. Anschließend wurde es doch sehr emotional als verantwortliche Mitarbeiter mit jeweils einer Rose in der Hand, sich für die gemeinsame Zeit bedankten und der ganzen Familie alles Gute für die Zukunft



Verabschiedung durch die Mitarbeiter

am neuen Wirkungsort in Wüstenselbitz wünschen. Das Ganze wurde durch die dreizehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem leicht abgewandelten Lied von Manfred Siebald: „Geht unter der Gnade, geht mit Gottes Segen ...“, untermauert. Nachdem die Rosen Jana Hopp überreicht wurden, gab es für Benjamin Hopp noch einen kleinen „Klingelbeutel“ und den vier „Kids“ wurde auch ebenfalls ein kleines Geschenk überreicht. Der Ausklang mit Kaffee und Kuchen vom reich gedeckten Buffet rundete die harmonische, liebevoll geplante „Verabschiedung“ ab.

Die Mitarbeiter sind sich einig. Es geht weiter mit der „LKG, Am Steinhäuser Garten 10“, auch wenn kein „hauptamtlicher Prediger“ mehr vor Ort sein wird. Mit Unterstützung der Prediger aus Hof, Christian Schwarzrock und Philipp Mauer aus Naila, weitere Prediger aus dem Verband, sowie ehrenamtliche Prediger/innen die uns schon bis hierher begleitet haben, wird es gelingen. Deshalb herzliche Einladung an Jedermann zu unseren Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen.

Gerhard Grünert, Helmbrechts

Wir sind dann mal weg ...

Die notwendige Entscheidung

Für unsere Familie Anfang 2024 mussten wir für uns als Familie die schwere Entscheidung treffen, meine Berufstätigkeit als Prediger im Verband niederzulegen und mich extern zu bewerben. Gerne wäre ich weiterhin Prediger unseres Gemeinschaftsverbandes geblieben, doch dann hätten wir die Heimatnähe aufgeben müssen und damit wäre uns das Hilfsnetzwerk weggebrochen, das wir mit unseren vier Jungs im Alter zwischen drei und zehn Jahren dringend benötigen. Für uns in unserer aktuellen Lebenssituation undenkbar.

Innerhalb dieses Prozesses machte mich unser Dekan auf die Pfarrstelle in Wüstenselbitz aufmerksam: großes Haus, großer Garten, Schule und KiTa würden dieselben bleiben. Kurz: es würde sich für uns als Familie nichts ändern als der Wohnort und die Arbeitsstelle.

Für uns ist es ein Gottesgeschenk und ein Wunder, dass ich tatsächlich ab 01.02.2025 nun in dieser nur vier Kilometer entfernten Kirchengemeinde auf der Pfarrstelle meinen Dienst beginnen kann. Gleichzeitig fällt der Abschied vom Verband schwer.



Dankbarer Rückblick neuneinhalb Jahre Prediger-Dienst

Ich empfinde es als Privileg, in den letzten Jahren mit den hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen, und vor allem auch mit allen ehrenamtlich Engagierten unseres Verbandes, gemeinsam Reich-Gottes-Arbeit anzupacken und so zu entwickeln, dass Menschen mit Jesus Christus in Berührung kommen. Und ich bin für all die Unterstützung der „Helmetzer“ Gemeinschaftsleute,

die Geduld und die Hingabe der Mitarbeitenden des Gemeinschaftsbezirks besonders dankbar. Die Gemeinschaftsbewegung war, ist und bleibt meine Herzens-Bewegung und geistliche Heimat.

**„Schließe ab mit dem, was war.
Sei glücklich mit dem, was ist.
Und sei offen für das, was kommt.“**

Das ist die Aufgabe, die jetzt auf uns als Familie und auf den Helmbrechtser Bezirk zukommt. Notwendige Umstrukturierungen werden höchstwahrscheinlich in den nächsten Jahren auf alle Bezirke des Verbandes zukommen.

Deshalb ist das mein Wunsch für euch/Sie alle! Dabei dürfen wir uns Gottes Versorgung und seinem Wunderhandeln gewiss sein.

Zum Schluss:

Wir als Familie werden weiterhin Mitglieder des Verbandes bleiben und uns nach einer Auszeit, um den nötigen Abstand zu gewinnen, wieder sehen lassen.

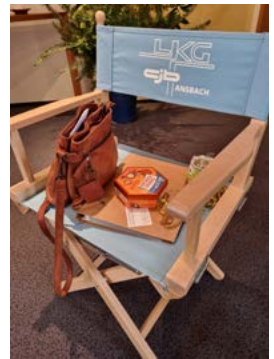
Bis dahin wünsche ich euch/Ihnen allen den Segen unseres lebendigen Gottes!

*Euer/Ihr Benjamin u. Jana Hopp
mit Samuel, Josua, David & Jonathan*

Ansbach verabschiedet sich von Kornelia Schelter

Abschied zu nehmen fällt oft schwer, besonders wenn es um Menschen geht, die uns ans Herz gewachsen sind. So ist es ein emotionaler Abschied von Kornelia Schelter, die uns Ansbacher nun nach 11 ½ Jahren in unserem Bezirk verlässt. Mit ihrer warmherzigen und den Menschen zugewandten Art, ihren sehr persönlichen, an Jesus orientierten Predigten und ihrer Hirtengabe, bei der sie vieles vom großen Hirten Jesus abgeschaut hat, fällt es uns schwer, sie gehen zu lassen.

Das wurde besonders bei der Verabschiedung am 26. Januar deutlich, als über 170 Besucher das Gemeinschaftshaus in der Oberhäuserstraße zum Bersten brachten. Doch neben der Wehmut des Loslassen-Müssens war viel Dankbarkeit im Rückblick auf die gemeinsame



Bei der Geschenkübergabe von links Jonathan Hübner, Walter Ittner und Kornelia Schelter



Auch der Gemeinschaftsrat der LKG verabschiedet sich...



Dehnübungen bei der Verabschiedung ganz in der Tradition von Kornelia Schelter

Zeit spürbar. Im Gottesdienst mit Segnung und "Entpflichtung", aber auch im persönlichen Abschiedsteil danach und bei vielen Begegnungen beim Mittagessen zeigte sich die Verbindung vieler aus dem CJB und der LKG mit ihr.

Diese Verbundenheit wurde auch in vielen bunten Programmpunkten deutlich. Sei es im Videoclip mit Impressionen der letzten Jahre,

Mini-Theaterstücken, Musikstücken, dem offenen Mikrophon, bei dem jeder seinen Dank ausdrücken konnte oder in der Mappe mit Dankeseiten aus allen Kreisen, dem bunten Blumenstrauß des GR mit persönlichen Voten und beim eigens gedichteten Abschiedslied mit Taschentuch-Choreografie.

Im Anschluss überraschten uns einige Mitarbeiter mit einem festlichen Mittagessen, bestehend aus Braten und Klößen, ergänzt durch mitgebrachte Salate und Desserts von vielen LKG-Besuchern. Sie leisteten im Vorfeld Schwerstarbeit beim Vorbereiten von 220 Klößen und 36 kg Fleisch, ebenso wie viele treue Helfer später beim Aufräumen und Abspülen.

Wir wünschen Kornelia Schelter und der Fürther LKG alles Gute für ihren gemeinsamen Weg und viele weitere gute Erfahrungen mit Jesus – und selbstverständlich auch miteinander.

Walter Ittner, Ansbach



Das Musikteam des cjb Bernhardswinden beim Segenslied

Impressum:

Herausgeber:
Landeskirchlicher
Gemeinschafts-
verband in Bayern

Waldstraße 1,
90617 Puschendorf
lkg@lkg.de
www.lkg.de

Geschäftsstelle
Tel. 0 91 01/90 20 650

Spendenkonto
Sparkasse Fürth
IBAN:
DE42 7625 0000 0190 2800 16
BIC: BYLADEM1SFU

**Verantwortlich für
den Inhalt:**
Walter Ittner
Peter Kolb (Geschäfts-
stelle und cfr)

Erscheinungsweise:
3-monatlich

Gestaltung & Druck:
Müller Fotosatz & Druck
95152 Selbitz
www.druckerei-gmbh.de

Landesmitarbeiterfortbildung 2025

Ungefähr 90 Besucher aus unseren LKGs und CJBs erlebten Ende Januar einen inspirierenden Arbeitertag mit Prof. Andreas Rauhut aus Berlin zum Thema „Berufung“. Der Tag wurde durch seine lebendige, anschauliche und praktische Vermittlung des Themas bereichert.

Zuerst erinnerte er uns an unsere „allgemeine“ Berufung, Gottes Kind zu sein und mit Ihm und für Ihn zu leben. Bei den individuellen Berufungen einzelner Christen wurde deutlich, wie persönliche Talente und auch Herzensanliegen, die Gott einem Menschen gibt, mit den äußeren Berufungen verbunden sind. Andreas Rauhut verdeutlichte, dass die wenigsten Berufungen in der Bibel „direkt von oben“ kamen, sondern meistens durch Menschen, die die Berufung direkt in das Leben einzelner ausgesprochen haben. Er ermutigte uns dazu, Berufungen auszusprechen und andere dabei zu unterstützen, das auszuleben und auszuprobieren, was Gott in sie hineingelegt hat.



Im letzten Abschnitt des Tages ging es dann um das Thema "Gemeinde ohne Hauptamtliche" und die Frage, wie Gemeinde und Gemeinschaft in der Vielfalt der Gaben aller Mitarbeiter gelebt werden kann. Außerdem: Wie kann verhindert werden, dass die Betreuung durch Hauptamtliche zum „Engpass“ und „Flaschenhals“ wird, wodurch der Segen Gottes eingeschränkt wird.



JuLeiCa - Schulung für alle, die in der Kinder- und Jugendarbeit tätig sind.

14.-16. März in Puschendorf

Du möchtest deine Gaben in der Kinder-, Teenager- oder Jugendgruppe einsetzen?

Du brauchst neuen Mut, neue Kraft und viele neue Ideen?

JuLeiCa – Schulung bieten dir das „Handwerkzeug“ zu einer gelingenden Mitarbeit. Sie liefern dir biblisch-theologische sowie pädagogische Kenntnisse. Mit unseren Schulungen kannst du auch die Jugendleiter-Card (JuLeiCa) beantragen. **Lass dich schule und melde ich schnell an.**



Osterseminar zum Thema „holy“

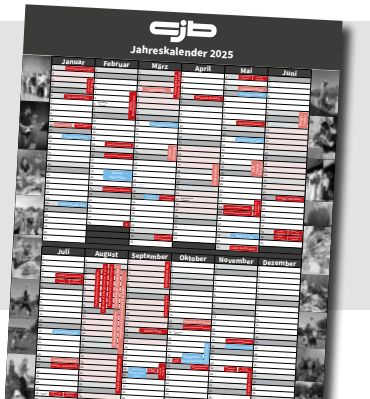
17.-20. April in Puschendorf

Was bedeutet heilig für dich? Ist es ein Moment, ein Ort, eine Erfahrung, Ostern oder etwas, was du persönlich mit Gott erlebt hast? Gemeinsam wollen wir beim Osterseminar dem Thema "Holy" nachspüren und uns inspirieren lassen.

Bianca Kastner, Immanuel Bender und Walter Ittner nehmen uns inhaltlich auf dem Weg, was die Bibel zum Thema „holy“ schreibt. Freu dich auf intensive Bibelarbeiten, gute Impulse, spannende Gespräche und eine besondere Gemeinschaft während der Osterzeit. **Sei dabei und entdecke, was heilig für dich bedeuten kann!**

Neuer Jahreskalender ist da.

Wir wollen uns im cjb und in der LKG stärker vernetzen, sehen was bei uns so los ist und füreinander beten. Dazu haben wir einen Jahreskalender entworfen, damit wir sehen, was bei uns gerade abgeht und unsere Termine im Blick haben. Kalender können in den jeweiligen cjbs und LKGs kostenlos mitgenommen werden. Danke, dass ihr mit uns unterwegs seid und für unsere Arbeit betet.



Neue Mitarbeiter in der LKG

Als neuer Prediger für den **Bezirk Kitzingen** wurde **Philipp Zimmermann aus Fürth** vom Präsidium des Landeskirchlichen Gemeinschaftsverbandes berufen. Er beginnt seinen Dienst am 1. Juni 2025. Derzeit befindet er sich in der Endphase seines berufsbegleitenden Studiums am Bibelstudienkolleg Ostfildern.

Philipp Zimmermann ist verheiratet und übt derzeit den Beruf des Physiotherapeuten aus. Wir sind sehr dankbar, dass sich dadurch jetzt eine gute Lösung für den Gemeinschaftsbezirk abzeichnet nach dieser langen Vakanz. Wir wünschen ihm und seiner Frau Kerstin einen guten Start am neuen Ort und in seine neue Aufgabe in Kitzingen und mit der LKG und dem CJB einen guten und gesegneten gemeinsamen Weg.



Aus der Diakonie-Gemeinschaft



Liebe Freunde aus LKG und cjb,

mich bewegt gerade der Vers „Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes“ (Lk. 13,29). Die zukünftige Tischgemeinschaft im Reich Gottes international. Auch wenn der Kontext des Verses aufrüttelnd ist, aus der Selbstsicherheit und -gewissheit herausholen will – diese Verheißung finde ich wohltuend und macht mich neugierig. Auf das, was wir erleben werden, wenn Gott eines Tages alles neu macht.

Sie macht mich auch neugierig in Bezug auf unser **Geistliches Zentrum Puschendorf**. Ich entdecke gerade, wo das schon Realität ist, wenn ich Freizeiten und Veranstaltungen zumindest in Ausschnitten erlebe. Wie Menschen aus unterschiedlichen Regionen (Tisch-) Gemeinschaft mit Jesus in der Mitte erleben. Ich erlebe es im geistlichen Leben und im Miteinander mit der

Schwesternschaft und den Mitgliedern der Diakonie-Gemeinschaft. Ich erlebe es unter den Mitarbeitenden (wir sind international) und bei den freiwilligen Gebetszeiten für Mitarbeitende oder auch gemeinsamen Aktionen außerhalb der Arbeitszeit. Da ist ein Vorgeschmack dieses Verses erlebbar.

Gleichzeitig erlebe ich eine Spannung: Wie können wir Menschen erreichen – andere Ziel- und Altersgruppen? Wie muss geistliches Leben aussehen, wie können wir es in andere Formen neben dem Bestehenden gestalten? Welche Angebote braucht es dazu? Es ist eine Spannung des „Schon jetzt“ und des „Noch nicht“. Aber wir sind auf dem Weg, das weiter zu füllen und zu entwickeln: Wir haben mit dem LKG und cjb eine gemeinsame Klausur Ende November erlebt, wo wir die Zusammenarbeit im Geistlichen Zentrum Puschendorf ausgelotet haben. Es war eine einmütige und

gesegnete Atmosphäre mit einer gemeinsamen Blickrichtung. Aktuell werden die Ergebnisse der Klausur in die verschiedenen Gremien der Werke eingebracht – so dass wir sie hoffentlich im Laufe des 2. Quartals präsentieren können. Bitte beten Sie mit für diese Gespräche.

Parallel dazu nimmt ein Ausschuss „Geistliches Zentrum Puschendorf“ die Arbeit auf, um diese Ergebnisse in konkrete Angebote geistlichen Lebens und alle Fragen rund um Veranstaltungen und Freizeiten zu bedenken. Bitte beten Sie auch dafür, dass wir eine gute Arbeitsatmosphäre schaffen können und vom Heiligen Geist bei allen Gesprächen und Überlegungen geleitet werden. Es ist ein Prozess, den **WIR** als Diakonie-Gemeinschaft, LKG und cjb **GEMEINSAM** gestalten und angehen werden.

In den ersten Monaten meiner Arbeit in der Diakonie-Gemeinschaft hatte ich viele Begegnungen – mit Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Besuchern und Teilnehmenden. Ich hoffe, dass es gelingt, diesen **Begegnungsort** wieder stärker ins Bewusstsein zu bringen und bekannter zu machen. Denn es gibt Momente, wo Menschen erstmals zu Veranstaltungen bei uns zu Besuch sind und sagen: „Ich gehöre zu einer Gemeinde in der Region – aber ich wusste gar nicht, dass es einen so tollen Veranstaltungsort in der Nähe gibt.“ Dazu versuchen wir, das **Netzwerk** in der Region auszubauen – ob durch gemeinsame Worship-Nights mit der Kirchengemeinde Puschendorf, den Kontakt zur evangelischen Pfarrei und ins Dekanat – oder auch in die Allianz-Gemeinden der Metropolregion Nürnberg-Fürth-Erlangen-Schwabach-Ansbach. Wir veranstalten Begegnungsabende unter dem Motto „**AUFTANKEN**“

bei uns in der Halle für alle Ehren- und Hauptamtlichen der Region. Auftakt wird am **21.03.25** sein. Es geht um Begegnung untereinander, Begegnung mit Gott in Input, Lobpreis und Gebet mit- und füreinander und Tischgemeinschaft bei einem Imbiss. Wir freuen uns, wenn auch LKGler über die oben genannten Allianzen hinaus dabei sein werden.

Herzlich laden wir euch zur Begegnung beim **Schwesternjubiläum** ein – am 1. Juni blicken Schwestern auf Zeiträume von 25 bis 70 Jahren als Diakonisse mit. Das wollen wir gebührend mit einem Gottesdienst feiern. Merkt euch den Termin doch schon vor!

Und als letzten Punkten: Wir suchen dringend Mitarbeitende für die Hauswirtschaft mit den entsprechenden Qualifikationen! Solltet ihr welche kennen, die auf der Suche sind, oder sich vorstellen können zu wechseln – dann weist sie doch auf uns hin! Und betet dafür, dass sich vielleicht auch dabei der Vers vom Anfang des Textes bewahrheitet.

Wenn ihr aktuell auf dem Laufenden bleiben möchtet: Folgt uns auf Instagram oder Facebook. Und wenn ihr Fragen zu den Prozessen oder Ideen habt, freue ich mich auf Rückmeldung unter dhahn@diakonie-puschendorf.org!

Danke für alles Interesse und alle Unterstützung – ob betend, teilnehmend, finanziell oder auch als Ermutiger!

Ihr/Euer

Daniel Hahn

Leiter des Geistlichen Zentrums Puschendorf



AUF TAN KEN

KRAFTVOLLE BEGEGNUNGEN



- ... mit Gott
- ... miteinander
- ... mit Imbiss :-)

Wir laden dich herzlich ein zu einem inspirierenden Abend mit gemeinsamer Anbetung, Impulsen und Austausch.

Der Abend richtet sich an ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter in christlichen Gemeinden und Werken aus der Metropolregion.

Du musst nichts mitbringen oder vorbereiten - wir tanken gemeinsam in der Gegenwart Gottes auf, empfangen seine Kraft und dann geht's mit neuer Frische in den Alltag.

Wir planen 2 Abende dieser Art pro Jahr. Mit deiner Anmeldung erleichterst du uns die Vorbereitung.

Kosten? Keinel
Zur Deckung der Ausgaben freuen wir uns am Abend über eine Spende.

ZEIT

Freitag, 21. März 2025, 18 - 21 Uhr

ORT

Diakonie-Gemeinschaft
Puschendorf e.V.
Konferenzstr. 4
90617 Puschendorf

ANMELDUNG

Anmeldung bitte unter:
anmeldung@begegnungen.net,
www.begegnungen.net
oder per QR Code:



Veranstalter:
eine Allianzübergreifende Aktion
in und für die Metropolregion

Die Rumänienhilfe sagt Danke!

Liebe Geschwister, liebe Freunde,

Wie schön, dass Sie sich nach dem Wechsel wieder an der Aktion: "Weihnachtsfreude für rumänische Kinder" reichlich beteiligt haben! 2248 Päckchen konnten in 35 Orten in Rumänien verteilt werden! Dafür sagen wir unserem Herrn und Ihnen recht herzlich Danke!

Aus Rumänien hat uns folgender Brief erreicht:

*"Liebe Schwestern, liebe Brüder,
für alle eure Mühe, die Weihnachtspäckchen-Aktion 2024 durchzuführen, ganz herzlichen Dank.
Danke für Eure Liebe, mit der die Päckchen gepackt waren...
Sehr viele Päckchen wurden in den Gemeinden in Verbindung mit einem Weihnachtsgottesdienst verteilt.
So konnte die gute Nachricht über die Geburt Jesu, über das große Geschenk Gottes in Jesus, weitergegeben werden.
Mit den Päckchen wurde auch in Schulen und Kindergärten große Freude gebracht...
Alle haben sich bedankt für die wertvollen Geschenke... Bitte gebt den Dank irgendwie auch an die Päckchenspender weiter..."*

Das tun wir hiermit gerne, auch im Namen der Diakonie-Gemeinschaft.

Wir danken auch allen herzlich, die in irgendeiner Weise bei der Aktion mitgeholfen haben,

angefangen bei der Werbung bis zum Transport und alles dazwischen!

Danke für alle Gebete und alle Spenden!

Mit dem Geld konnten wir noch ergänzende Sachen für die Päckchen besorgen, den Transport bezahlen und den Gemeinden in Rumänien Geld zur Verfügung stellen.

Damit konnten sie das Benzin für die Fahrten in die verschiedenen Orte bezahlen und außerdem mit Lebensmitteln und Heizmaterial bedürftigen Familien und Senioren helfen.

Aktuell überlegen wir bereits, wie wir die Weihnachtspäckchenaktion 2025 durchführen und wie wir sonst die Gemeinden sinnvoll unterstützen können.

Weiterhin unterstützen wir unsere Partnergemeinden beim Neubau bzw. bei der Renovierung von Gemeinderäumen! Ebenso helfen wir in diesem Jahr wieder die Freizeitarbeit zu finanzieren. Ohne Sie könnten wir nicht in dem Maße vor Ort die Projekte fördern. Dank sei Ihnen dafür!

Auf der Homepage und in den nächsten Ausgaben des Blickpunktes informieren wir Sie darüber.

Bitte helfen Sie uns dabei weiterhin mit Ihrem Gebet und Ihren Gaben.

Unser Herr segne Sie reich,

Ihr Team Rumänienhilfe:

*Brigitte Bahr, Hermann Beck, Thomas Dürr,
Wolfgang Kistner und Thorsten Walter*





crossing!: Ein Jahr für Gott – für Dich – für andere

Seit 2012 gibt es das *crossing!*-Team in der Diakonie-Gemeinschaft in Puschendorf. In diesem Blickpunkt wollen wir dieses Angebot im Interview mit Rainer Schöberlein, den Leiter und Begleiter des *crossing!*-Teams, näher vorstellen. Das Interview führte Walter Ittner.

Walter Ittner: Wann habt ihr mit *crossing!* gestartet?

Rainer Schöberlein: 2012/13 war der erste Jahrgang. Man muss aber wissen, dass es in der Diakonie-Gemeinschaft schon viele Formen gemeinschaftlichen Lebens für jungen Menschen gab. Die Diakonissen haben schon sehr früh, als eine der ersten in Bayern, Freiwilligendienste als sogenannte „Jahresmannschaften“ angeboten. Später sind daraus diese offiziellen Freiwilligendienste (FSJ) entstanden. Mit der Einführung des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) 2011 wollte man einen Neustart machen. Gemeinsam haben LKG, cjb und die Diakonie-Gemeinschaft einen Innovationsprozess gestartet, aus dem sich *crossing!* entwickelte. Kurz vor Pfingsten 2011 entstand auch der Name „*crossing!*“. Ebenso wie das Motto: „Ein Jahr für Gott, für dich, für andere“. Wir wurden angefragt, *crossing!* aufzubauen und sind als Familie von Berlin nach Puschendorf gekommen. Gestartet haben wir dann im ersten Jahrgang mit 11 Teamlern. Inzwischen sind wir im 13ten Jahrgang.

W.I.: Was war denn die größte Herausforderung in diesen 15 Jahren?

R.S.: Es gab mindestens drei große Herausforderungen. Zunächst zu Beginn. Wir hatten durch den modularen Aufbau - dreimal 10 Wochen in unterschiedlichen Arbeitsbereichen - einen hohen Abstimmungsbedarf. Alle Mitarbeitenden brauchen eine hohe Bereitschaft, sich immer wieder neu auf neue Freiwillige einzulassen. Denn „normale FSJler“ sind für ein Jahr an einer Stelle, haben eine kurze Einarbeitung und bleiben während des ganzen Jahres im gleichen Bereich. Eine zweite Herausforderung war der Umzug der *crossing!*-WG während des *crossing!*-Jahres 2017/18. Bis dahin hatten wir große Teams mit mindestens acht Personen - seither nichtmehr. Die dritte große Herausforderung war die Corona-Zeit. Auch hier ging die Zahl der *crossing!*-Teamler nochmals zurück. Die einschränkenden Hygieneregeln und die Angst, dass von jungen Menschen eine große Ansteckungsgefahr ausginge, ließ es kaum zu, die typische *crossing!*-Gemeinschaft zu leben.

So liegt die größte Herausforderung aber in *crossing!* selbst. Wie kann für diese jungen Menschen, die ein Herz für diesen Ort haben und hier nach Neuem suchen, ein kontinuierliches Miteinander geschaffen werden, das ihnen gut tut? Während des *crossing!*-Jahres und darüber hinaus. Wie schön, dass wir das jetzt mit *crossing!*NET erleben.

Wo mittlerweile zu den *crossing!*NET-Treffen, auch zum Jahresfest, jeweils etwa 20 bis 30 Ehemalige kommen, Gemeinschaft haben und mit anpacken. Und einige sogar zu festen Mitarbeitenden der Diakonie-Gemeinschaft wurden. So beispielsweise Miri, die in der Veranstaltungstechnik arbeitet. Auf dem Bild sieht man sie mit Tabea, einer der aktuellen *crossing!*-Teamleiterinnen, für den LKG Verbandsmitarbeitertag in Aktion.



W.I.: *Was sind die schönen Erfahrungen und das, woran du sehr gerne zurückdenkst?*

R.S.: Besonders schön ist diese, eben schon erwähnte *crossing!*NET-Gemeinschaft. Aus den nun 75 *crossing!*-Teamler ist eine Gemeinschaft von etwa 50 entstanden, die miteinander unterwegs ist und sich halbjährlich in Puschen-dorf trifft. Das Verbindende ist das gemeinsame *crossing!*-Team-Erleben. Für mich ist das einfach ein Wunder. Und es ist auch sehr wertvoll für die Diakonie-Gemeinschaft als Ganzes.

Das Faszinierende am *crossing!*-Jahr ist auch, dass es eigentlich ein Jüngerschaftsjahr auf Basis von Arbeit und nicht auf Basis einer Bibelschule ist. Das halte ich für besonders wertvoll. Weil man damit für das weitere Leben den Glauben in eine Alltagsrelevanz mit hineinnimmt.

Ein zweiter Slogan des *crossing!*-Jahres lautet: „Ein Jahr was für dich wegweisend sein kann“. Das ist bei vielen so passiert. In der Psychologie sagt man, dass Veränderungsprozesse immer „halbes Lebensalter in Monate“ brauchen. Also wenn man 18 Jahre alt ist, dann kann man eine persönliche Veränderung innerhalb von etwa 9 Monaten umsetzen. Wenn man 60 Jahre ist, braucht es etwa 30 Monate. So ist es besonders schön zu sehen, dass sich junge Menschen am Anfang auf ein solches Jahr der Veränderung einlassen und dann am Ende für sich eine höhere Klarheit, persönlich, geistlich und auch berufsbiografisch, haben.

W.I.: *Dass immer wieder neue Leute dazu kommen, ist ja immer ein Kampf. Es werden auch immer weniger Freiwillige, habe ich den*

Eindruck. Überall, nicht nur bei euch. Wie gelingt es euch FSJler zu gewinnen und was wünscht ihr euch dafür?

R.S.: Das netzwerk-m, der Träger der Freiwilligendienste, sagt, dass sich die Summe der Freiwilligen in den letzten Jahren nicht verändert habe. Doch verschieben sich die Aufgabenfelder. War früher die hauswirtschaftliche Mitarbeit in einem christlichen Gästehaus noch attraktiv – siehe z.B. die Gästehäuser Hohe Rhön – so ist sie es heute nichtmehr. Viel attraktiver scheint beispielsweise die schulnahe Jugendarbeit. Auch wollen viele gerne ins Ausland gehen und diese Zeit nach dem Abi stärker als Zeit „für sich“ erleben. Immer wieder höre ich, dass nach der Schule nun Zeit zum Durchschnaufen, zum Reisen oder zum Orientieren sei.

So muss es uns gelingen, jungen Leuten deutlich zu machen, wie gut ihnen der Dreiklang unseres Mottos tut. Ein Jahr für Gott und für andere, ist eben auch besonders ein Jahr für sich selbst. Wenn ihnen bewusst wird, dass sie wirklich zu sich kommen, wenn sie Jesus ins Leben mit rein nehmen und nach der eigenen Berufung fragen, können sie entdecken, dass *crossing!*, dass richtige für sie ist.

Und wir müssen Interessierten vermitteln können, dass *crossing!* auch ein besonders abwechslungsreiches FSJ ist. Auch bei *crossing!* ist eine dreiwöchige Auslandsseminarreise dabei, samt interkulturell Vorbereitung und Reflexion.

CROSSING!

W.I.: Wann beginnt der neue Jahrgang?

R.S.: Wir starten immer zum 1. September. Daneben bieten wir *crossing!*-Kompakt für einige Monate an. Hier kann man während des Jahres einsteigen und vorher oder danach noch was machen. Wenn jemand z.B. erst noch eine Kurzzeitschule machen will, kann man auch zum Januar bei uns einsteigen.

W.I.: Was sagst Du jungen Menschen, die sich für *crossing!* interessieren? Warum lohnt es sich?

R.S.: Es lohnt sich, weil *crossing!* eine super Zeit zur Reflektion der eigenen Persönlichkeit ist. Man lernt sich selbst und den Umgang mit verschiedensten Menschen kennen. Durch die Arbeitsbereichswechsel erlebt man etwa 7-8 ganz unterschiedliche Berufe. Man lernt sich in der *crossing!* Lebens- und Wohngemeinschaft selbst zu organisieren. Viele können hier das erste Mal Geld verdienen. Sie müssen nichts mitbringen

und brauchen keinen Sponsor für dieses Orientierungsjahr. Sie bekommen Taschengeld, freie Unterkunft und Verpflegung. *crossing!* heißt Persönlichkeitsentwicklung und Perspektivklärung. Alltagsarbeit heißt Selbstwirksamkeit erleben und neue Horizonte entdecken.

W.I.: Zum Schluss: Was wäre ein Anliegen von dir?

R.S.: Es wäre schön, wenn die Leser des Blickpunktes überlegen: „Wo gibt es junge Menschen in meinem Umfeld, denen so ein Jahr der Orientierung und Klärung guttun würde?“ ... und sie dann aufs *crossing!*-Team hinweisen.

W.I.: Vielen Dank für das Gespräch.



Rainer Schöberlein, Leiter und Begleiter des *crossing!*-Teams

- Wie läuft es ab?** *crossing!* ist ein anerkanntes FSJ. Du erlebst den Arbeitsalltag in einem Tagungs-, Konferenz- und Seniorenzentrum (3 x ca. 10 Wochen), arbeitest in diakonischen und missionarischen Projekten mit und hast ein Extrapaket an Seminarzeiten.
- Für wen ist es?** Für alle zwischen 18 und 25 Jahren, die eine Auszeit zur beruflichen und persönlichen Orientierung suchen und sich ein Jahr für Gott und andere einsetzen wollen.
- Was ist besonders?** Du lebst in einer Team- und Wohngemeinschaft mit anderen Christen, hast persönliches Coaching und erlebst eine mehrwöchige Auslandsseminarreise.
- Wann beginnt es?** Immer zum 1. September oder als *crossing!*-Kompakt zum 1. Januar eines Jahres.
- Wo ist es?** Im geistlichen Zentrum Puschendorf.
- Was kostet es?** Nichts! Im Gegenteil du hast frei Kost & Logis, bekommst Taschengeld und bist rundum sozialversichert.
- Wie dabei sein?** Schicke deine Bewerbungsunterlagen an crossing@diakonie-puschendorf.org.
- Wer bietet es an?** *crossing!* ist Projekt der Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf e.V. in Zusammenarbeit mit der LKG und cjb.

Weitere Infos findest du auf unserer Page oder bekommst du bei unseren **Infozoomen z. B. am Sonntag, 9. März oder 27. April** (weitere Termine auf der Page).

Den Zoom-Zugang erhältst du über folgenden Link bzw. diesen QR-Code: <https://www.diakonie-puschendorf.org/die-projekte/crossing-team/crossing-termine/>



Weg vom Grab

Biblische Betrachtung zu den Emmaus-Jüngern zur Weihnachtsgeschichte



Foto: istockphoto.com

Es gibt Zeiten, da ist uns alles klar. Dann gibt es Zeiten, wo wir merken, dass uns vieles nur klar schien. Schließlich gibt es Zeiten, wo uns alles unklar scheint. Diese Erfahrung machen nicht nur Einzelne, sondern auch Gemeinden oder die Kirche als Ganzes. Zeit und Welt verändern sich, und auch wir tun das. Gott sei Dank! Aber Veränderungen können verunsichern und Angst machen. Oft sind wir von Gottes Wegführungen überfordert, doch im Nachhinein erkennen wir, dass er uns zu einem guten Ziel geführt hat.

Manche glauben, dass Unklarheit ein Problem der heutigen Zeit ist, und denken, dass es früher, bei den ersten Christen, mehr Eindeutigkeit gab. Doch auch die ersten Christen waren verunsichert und mussten ihren Glauben verändern, nachdem das, was vorher klar schien, am Kreuz durchkreuzt wurde.

Ich möchte diesen Weg nachzeichnen anhand des Berichtes über die Emmausjünger und bitte darum, zunächst Lk 24,13-35 zu lesen.

Diese zwei Jünger, auf dem Weg nach Emmaus, sind nicht erfüllt von Auferstehungshoffnung, obwohl Jesus bereits auferstanden war. Sie fühlen sich ihrer Hoffnungen beraubt. Das leere Grab allein erklärt nichts. Sie fühlen sich, als hätten sie Jesus ein weiteres Mal verloren – nicht nur als Lebenden, sondern auch als Toten, dessen sterbliche Überreste man ihnen genommen hat. Sie gehen also einen Weg vom Grab weg.

Dieser Weg spielt in der Erzählung eine größere Rolle, als es auf den ersten Blick scheint. Im Laufe der Jahrhunderte ist der christliche Glaube oft erstarrt. Was als Bewegung begann, wurde zur Institution, zum Bollwerk, zum Rückzugsort für Sesshafte, zu etwas, das Manifeste und Dogmen hervorbrachte. Der Glaube wurde zu etwas, das in sagbaren Wahrheiten vorlag und nur Bekenner suchte.

Der Glaube, wie er in der Bibel dargestellt wird, ist jedoch immer ein Weg. Unser Leben wird als Weg verstanden, und unsere Lebensführung als

Lebenswandel. Unser Ziel ist die himmlische Heimat und Ruhe, doch bis dahin ist alles ein Wandern, mit nur kurzen Ruhepausen.

Das klingt unruhig, als ob wir Gott erst am Ende erreichen würden, aber das ist nicht der Fall! Gott ist mit uns auf dem Weg: „Du führst mich auf rechter Straße um deines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal... du bist bei mir.“ Psalm 23

Der Glaube wird uns als Weg präsentiert: Abraham, der seine Heimat verließ, Mose, der mit seinem Volk auszog und Jahrzehnte umherirrte. Einzug ins verheißene Land, Wegführung ins Exil und Rückführung nach Israel. Auch Jesus lebte und lehrte unterwegs. In Matthäus 8,20 sagt er: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“ Jesus lebte und lehrte unterwegs! Auf dem Weg bereitete Jesus Menschen auf das Leben vor. Ihm zu folgen ist ein Glauben für Fortgeschrittene, oder besser gesagt, für immerwährend Fortschreitende.

Gott offenbart sich in Jesus, und er tut dies in **Bewegung**. Er **kommt** zu uns, **zieht** uns zu sich, **geht** umher und lässt uns ihm **nachfolgen** – zumindest bis zum Kreuz, wo er festgenagelt wird. „Halt still, störe unseren Glauben nicht. Gib uns keinen Weg vor. Stirb, damit du Ruhe gibst. Und dann legen wir dich an einen festen Ort und rollen einen schweren Stein davor!“ Damit scheint sein Weg zu Ende zu sein.

Doch der Weg des Glaubens geht überraschend weiter. Die zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus sind zugleich auf einem Weg des Abschieds von Jesus. Ihre Hoffnungen sind gestorben: „Wir aber hofften (Vergangenheitsform), er sei es, der Israel erlösen werde.“ Stattdessen können sie jetzt nur noch sagen, dass er ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten. Wie all die anderen Propheten von denen nur Geschichten blieben.

Und doch ist dieser Jesus unbemerkt mit ihnen auf dem Weg. Als Fremder erscheint er ihnen. Erst später erkennen sie, wie ihr Herz brannte, als er mit ihnen sprach und ihnen Neues eröffnete.

Ein wunderschönes Bild für lebendigen Glauben! Jesus geht manchmal als der noch Fremde mit uns und wir brauchen eine Weile, bis wir erkennen, dass wir den vor uns haben, den wir meinten hinter uns gelassen zu haben. Unsere Vorstellung von ihm mag gestorben sein und wir mögen sie begraben haben. Doch dann begegnet er uns neu und lebendig auf unserem Weg.

Die Auferstehung Jesu ist indes nicht nur seine, sondern auch die Auferstehung des Glaubens der Jünger. So wirklich wie er lebt, so wirklich kehrt auch ihr Glaube zurück. So neu und anders er ist, so neu und anders wird auch ihr Glaube.

An den Auferstandenen zu glauben, ist keine bloße Erinnerung an ein beinahe unglaubliches Ereignis der Geschichte. Es ist Glaube in Bewegung. Der Auferstandene ist bis heute mit uns unterwegs.

Christlicher Glaube erschöpft sich darum nicht darin im Gottesdienst zu sitzen. Dort finden wir Ruhe und schöpfen Kraft, um mit Jesus weiterzugehen. Wir können ihn nicht vollständig kennen und unsere Kenntnis zementieren. Wir können ihn nur immer weiter kennenlernen, indem wir mit ihm unterwegs sind. Unser Glaube besteht darin, heute mit ihm zu leben, ihm täglich zu begegnen, von ihm zu lernen und ein Leben lang immer mehr über ihn zu erfahren, weil er lebendig ist und mit uns auf dem Weg.

Bemerkenswert: Die ersten Christen wurden „Anhänger des neuen **Weges**“ genannt. Über Paulus und Silas wurde gesagt, dass sie „Diener des höchsten Gottes“ seien, die „den **Weg** des Heils verkündigen“. Selbst Jesus sagte nicht „Ich bin das Ziel“, sondern „Ich bin der **Weg**“.

Unser Glaube ist daher nicht zuerst ein Standpunkt, sondern er bewegt uns und andere, mit diesem Jesus zu gehen – weg vom Grab, auf den wandelbaren Weg des Lebens mit ihm.

Alexander Pauli, Hersbruck



Gemeinde im Wandel – FEST, FLÜSSIG, ÜBERFLÜSSIG?

*Persönliche Gedanken und Einladung zur Diskussion
über einen Impuls von Jens Stangenberg, Bremen*

Seit nunmehr 100 Jahren sind wir an zahlreichen Orten präsent. In den letzten Jahrzehnten weniger in der Fläche "hin und her in den Häusern", sondern verstärkt an unseren Hauptstandorten in oft sehr ansehnlichen Gemeinschaftshäusern. Doch was bedeutet es, dass wir „Gemeinschaft auf dem Weg“ sind, insbesondere in einer Zeit, in der Menschen weniger als früher bereit sind, sich festzulegen? Jens Stangenberg, ein bekannter Pastor, Podcaster und Autor aus Bremen, hat in den letzten Jahren das Konzept der „fluiden Kirche“ geprägt (www.jensstangenberg.de).

Leider konnte er aus zeitlichen Gründen keinen Artikel für unseren Blickpunkt verfassen, doch er hat uns die Erlaubnis erteilt, einige seiner Thesen und Gedanken zu veröffentlichen. Diese habe ich stark gekürzt aus dem Artikel „Kirche im Fluss“ aus der Zeitschrift "Ökumenische Akzente" aus dem Jahr 2023 entnommen und mit meinen eigenen Beobachtungen ergänzt. Ich lade Sie herzlich ein, mit mir darüber ins Gespräch zu kommen. Bitte senden Sie Ihre Gedanken dazu an walter.ittner@lkg.de. Über einige ausgewählte Rückmeldungen werde ich dann im nächsten Blickpunkt berichten. Hier folgt eine stark verkürzte Zusammenfassung seiner wichtigsten Aussagen:

Bereits seit vielen Jahren befinden sich Kirchen in grundlegenden Umbruchsprozessen. In letzter Zeit haben sich diese dramatisch beschleunigt. Mit dem Begriff „Fluide Kirche“ wird versucht, solche Wandlungen nicht nur als Bedrohung wahrzunehmen, sondern auch die damit verbundenen Chancen in den Blick zu bekommen.

Statistisch ist weithin bekannt, dass die Mitgliederzahlen und der Gottesdienstbesuch mehrheitlich sinken. Damit einher geht die abnehmende Plausibilitätsstruktur des christlichen Glaubens. Lebenswelten vieler Menschen flexibilisieren sich und die dauerhafte Bindung zur institutionalisierten Form von Religion wird immer weniger als relevant empfunden. Die Gefahr, dass darüber hinaus aus einer Verflüssigung eine Verflüchtigung wird, ist real.

Die Tendenzen zur Verflüssigung werden durch mehrere Faktoren beschleunigt. Zum einen hat die Corona-Pandemie fraglich gemacht, ob ein Verständnis von Kirche als Gebäude mit sonntäglichen Programmveranstaltungen wirklich zukunftsweisend ist. Darüber hinaus wird durch die digitalen Möglichkeiten immer offensichtlicher, dass Menschen auf vielfältige Weise miteinander verbunden sind. Sie müssen sich dafür nicht an einem bestimmten lokalen Ort zu einer bestimmten Zeit treffen.

Bereits vor über 20 Jahren sprach der englische Theologe Pete Ward von einer „Liquid Church“. Seiner Meinung nach sollten wir uns von einem Kirchenverständnis als einer Versammlung von Menschen, die sich an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit treffen, lösen, um Kirche

vielmehr als eine dynamische Verflechtung von Beziehungen und Kommunikation zu verstehen. Formale Mitgliedschaft verliere an Bedeutung. Stattdessen gehe es um Beteiligung und Engagement.

Damit wir uns nicht nur als Opfer von gesellschaftlichen Wandlungsprozessen empfinden, braucht es eine andere Perspektive. Vieles was unter dem Begriff Fluide Kirche beschrieben wird, findet sich bereits in den biblischen Schriften: Gottes Volk auf der Wanderschaft, der mitgehende Gott, die kleinen Gemeinschaften „hin- und her in den Häusern“ (Apostelgeschichte 2,46), apostolische Netzwerke und das Glaubensleben als Nachfolge Christi.

Folgende Faktoren könnten wieder stärker in den Blick genommen werden:

- Kleine vernetzte christliche Gemeinschaften sind der Herzschlag des gemeinschaftlichen Lebens. Gerade im Kleinen geht es um Vertrauen, Offenheit und den Einsatz von Begabungen. Alle institutionalisierten Großstrukturen haben idealerweise nur eine unterstützende Funktion.
- Christsein ist kein formaler Status, sondern ein geistlicher Lernweg. Der Fokus liegt darauf, Christus ähnlicher zu werden. Es ist ein dynamischer Prozess, der das ganze Leben anhält. Jeder/jede ist hineingerufen in diesen Weg und kann andere dabei fördern.
- Gottesdienstliche Versammlungen haben die Aufgabe, möglichst alle zu beteiligen und den Leib des Christus öffentlicher zu verkörpern. Religiöse Angebote für konsumorientierte Zuschauer:innen sind weit entfernt von lebendigen Gemeinschaften.
- Je dynamischer Kirche gedacht wird, desto weniger geht es um theologische Standpunkte. Der Hang zu dogmatischen Setzungen verstellt den Blick für eine multiperspektivische Weisheit. Weisheit hält Paradoxien aus, mehr noch: Eine weisheitliche Weltsicht ist davon geprägt, dass sich vieles sprachlich nicht eindeutig „auf den Punkt“ bringen lässt. Das hilft, umsichtiger miteinander umzugehen und fördert eine achtsame Atmosphäre.

- Eine neue Spiritualität wird alltagsintegrierter sein, oder sie wird nicht mehr sein. Es braucht personalisierte Formen des Glaubens, präsent in wöchentlichen Rhythmen, elementarer in der Praxis und heilsamer für die täglichen Anforderungen in angespannten Zeiten.

Ich wäre erfreut über zahlreiche Zuschriften und Diskussionsbeiträge zu den folgenden drei Bereichen:

**Was denken Sie über seine Beobachtungen?
Wo stimmen Sie überein?
Wo möchten Sie widersprechen?**



- > Ich finde viele seiner Aussagen bemerkenswert, auch wenn ich anderen nicht zustimmen kann (zum Beispiel ist der Bezug auf theologische Standpunkte für mich weiterhin wesentlich und die Frage, wie die Bibel Gottes Wahrheit, seine Maßstäbe und Werte für unser Leben deutet, entscheidender als meine persönliche und subjektive Meinung).
- > Bei anderen Punkten hingegen trifft er genau ins Schwarze. Seit Corona ist vieles nicht mehr so, wie es einmal war. Viele Christen sagen mir: „Eigentlich komme ich auch gut ohne Gottesdienst und feste Gemeinde aus. Jeden Sonntag suche ich mir das aus, was mir am besten gefällt, sei es online oder direkt vor Ort.“ Auch der Vergleich mit anderen Gemeinden hat zugenommen: Wie oft werden großartige Angebote aus dem Internet als Maßstab genommen, und der beeindruckende Lobpreis oder die packende Predigt, die man anderswo erlebt, werden mit der häufig eher bescheidenen Form vor Ort verglichen.

Wie soll der Gottesdienst der Zukunft aussehen? Bedarf es besserer und perfekterer Programme? Oder tatsächlich mehr Möglichkeiten für alle, sich zu beteiligen?

- > Ich erlebe beides: Das Verlangen nach einem mitreißenden Gottesdienst, in dem mir vorne etwas „Großartiges“ geboten wird oder als „Zwillingswunsch“ (gleiches Anliegen nur in eine andere Richtung) eine tiefgehende Predigt eines Verkündigers, der mir die Bibel mit einer besonderen Lehrgabe erschließt und lebendig macht.
- > Wie wichtig ist die Frage nach der Beteiligung aller im Gottesdienst? Wird das nicht zu viel? Wird es dann nicht oberflächlich? In Ansbach experimentieren wir regelmäßig mit Formen wie unserem „Baustellengottesdienst“, wo verschiedene Formen der Beteiligung möglich sind, einige vorher geplant, andere spontan. Viele Besucher mögen das – aber es gibt auch andere, die bei solch einem Termin lieber woanders hingehen.

Wie leben und gestalten wir lebendige Kleingruppen?

- > Wie werden Kleingruppen zu Orten, in denen Menschen geistlich wachsen können und

„Jesus ähnlicher“ werden? Seine Idee, dass das geistliche Leben „alltagsintegrierter“ werden muss, ist spannend und wichtig – aber wie wird das konkret umgesetzt? Auch in Kleingruppen und Hauskreisen kann man sich nur um sich selbst drehen und im „eigenen Saft“ schmoren.

- > Dass er das nicht möchte, wird daran deutlich, weil er in seiner letzten Gemeindegemeindearbeit in Bremen die „Zellgruppenarbeit“ propagiert hat (was zum Beispiel die Rothenburger LKG mit ihren Lebensgruppen ausprobiert). Dadurch fühle ich mich herausgefordert, frage mich jedoch auch, wie es gelingt, dass unsere Kleingruppen Heimat werden bzw. bleiben für die, die schon länger dabei sind und gleichzeitig einladend werden für Menschen von außen.

Also – eine Antwort ist garantiert: Wenn sich viele von Ihnen auf so eine Diskussionsrunde einlassen, werde ich eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Aussagen im nächsten „Blickpunkt“ geben.



Walter Ittner

Wie alles seinen Anfang nahm...

In diesem Jahr feiern wir 100 Jahre Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband in Bayern e.V. Wir sind zutiefst dankbar dafür, wo Gott uns in diesen hundert Jahren gehalten, geführt und sowohl große als auch kleine Wunder erleben ließ. Häufig geschah dies durch Männer und Frauen, die ihm treu waren und ihm vertrauten. Doch oftmals geschah es auch trotz uns. Neben den vielen Segnungen und Bewahrungen gibt es reichlich Geschichten über Niederlagen, Streit, Spannungen und Kleingläubigkeit. Das gehört ebenso dazu und zeigt, dass Gott nicht darauf angewiesen ist, dass wir immer alles richtig machen – solange wir immer wieder zu ihm zurückkehren und uns ihm zuwenden.

Die Gründung des Bayerischen Gemeinschaftsverbands fand am 5. April 1925 statt. Wobei Gottes Geschichte mit der Landeskirchlichen Gemeinschaft bereits viel früher in den drei eigenständigen Gemeinschaftskreisen Ansbach, Nürnberg und Hof begann. Was wir nun feiern, ist der Zusammenschluss zu einem Werk, das am besten mit dem Bild der Vereinigung von drei Flüssen zu einem großen Strom beschrieben werden kann. Die Gründung einzelner Gemeinschaften ist viel älter, so zum Beispiel in Nürnberg 1904 oder in Rothenburg als älteste Gemeinschaft 1866.

Bemerkenswert ist, dass es in allen drei Gemeinschaftskreisen besondere Schlüsselpersonen gab, die die Arbeit in der Anfangszeit prägten.



In **Ansbach** war es **Pfr. Dr. Carl Eichhorn** (1855-1933), der die Gemeinschaftsarbeit seines Vorgängers Pfr. Ferdinand Herbst weiterführte und viele Jahrzehnte prägte und formte. Wie an vielen Orten entwickelte sich eine vertiefende und erweckliche Bibelstundenarbeit innerhalb der evangelischen Kirche, die in Ansbach zunächst als regelmäßige Bibelstunde am Krankenbett einer Konfirmandin begonnen hatte und ab 1886 in einem Gasthofsaal in Kammerforst bei Ansbach stattfand. Sein Programm legte er zum Beispiel 1893 in der Schrift „Die Privatversammlungen innerhalb der Evangelischen Landeskirche“ dar.

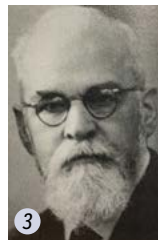
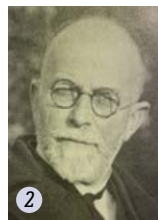
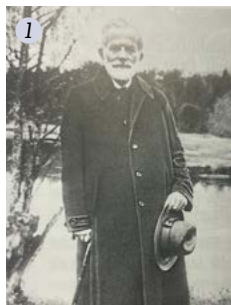
dienenden Brüder“ zugute. In den Anfangsjahren zogen bis zu 30 Brüder unter Levis Leitung sonntags durch Mittelfranken.

Im **Hofer Kreis** war es Prediger **Karl Weckerle** (1875-1962), der die Gemeinschaftsarbeit in Hof im „Salem“ und weit darüber hinaus durch Verkündigungsdienste in der ganzen Region prägte und gestaltete. Vom Philadelphia-Verein in Stuttgart wurde er 1906 nach Oberfranken geschickt, um als stabile Starthilfe für das Unternehmen „Gemeinschaftsarbeit in Oberfranken“ zu dienen. Zunächst sollte er sich hauptsächlich um

„Wir Gemeinschaftsleute wollen gar nichts besonders. Wir wollen nur das kostbare Kleinod der evangelischen Kirche, den Schatz, den das Evangelium in sich birgt, die Heilsgewissheit, auch wirklich in unseren Besitz bringen. Freudige Gotteskindschaft, wie sie einem evangelischen Christen geziemt, ist das erste, was wir pflegen wollen.“

Dann wollen wir auch die Gotteskraft, die uns im Evangelium dargeboten wird, im Leben ausgestalten. Wir wollen ein Leben in der Nachfolge Jesu führen. Wir wollen in unseren Gemeinschaften ein Tatchristentum pflegen und der Heiligung nachjagen.

Ein dritter Punkt: Wir wollen in der Gemeinschaft den Reichsinn und den Rettersinn pflegen. Viele Christen wollen nur in ihren vier Wänden fromm sein und für ihre Person selig werden. Sie denken nicht daran, dass sie berufen sind, an der Sache Gottes mitzuarbeiten, dass sie durch Geldgaben, Fürbitte, Zeugnis und Bekenntnis des Namens Jesu den Leib Christi miterbauen sollen. Jedes Gemeinschaftsmitglied soll vor allem in seiner Gemeinde Licht und Salz sein. Das Christentum ist nicht nur Privatsache, sondern Gemeinschaftsache, und eben dieses wollen wir in unseren Gemeinschaften zum Ausdruck bringen!“



- 1 Pfr. Dr. Carl Eichhorn
- 2 Theodor Levi/Leitner
- 3 Karl Weckerle

Überreste der Arbeit der „Vereinigten Brüder in Christus“ kümmern, die sich vorher zum großen Teil den Methodisten angeschlossen hatten. Doch bald entstand eine starke missionarische Arbeit in Hof und ganz Oberfranken. Er war vor allem Pionier, Verkündiger, Evangelist, Endgeschichtler mit Liebe zur Offenbarung und Alttestamentler, der mit einer selbstgebauten Nachbildung der Stiftshütte (die er in Auftrag gab) durch die Lande zog. Er war auf jeden Fall ein besonderes Original mit allen seinen Licht- und Schattenseiten. In seiner Zeit in Hof entstanden 140 Gemeinschaften zwischen Kulmbach und Eger, Blankenburg/Thüringen und Regensburg.

Zu diesen drei großen Strömen gehören auch **weitere Zuflüsse**. Die nun zusammengeschlossenen zahlreichen Gemeinschaften hatten anfangs keinen eigentlichen gemeinsamen Mittelpunkt. Anfangs traf man sich daher überregional bei speziellen **Konferenzen**, wie zum Beispiel bei der Himmelfahrtskonferenz in Nürnberg, die in späteren Jahrzehnten von der Landeskonzferenz abgelöst wurde. Ab 1968 dann in der neu erbauten **Konferenzhalle in Puschendorf**. Damals stellte das Mutterhaus den Baugrund sowie zwei Drittel der Baukosten zur Verfügung. Ein Drittel brachte der Verband auf.

Ein weiteres wichtiges Zentrum war das Freizeit- und Erholungsheim **Schloss Jägersburg** bei Forchheim von 1926-46. Es wurde zu einem Treffpunkt für Erwachsene und für die Jugendarbeit des Verbands. Ebenfalls wurde hier 1926 für junge Frauen aus der Gemeinschaftsarbeit das Diakonissen-Mutterhaus Jägersburg gegründet als „Schwester“ unseres Gemeinschaftsverbandes. 1942 musste das Haus in den Wirren des Nazi-Regimes in einer Art Notverkauf an die Reichsbahn verkauft werden, um einer drohenden Enteignung zu entgehen und konnte auch nach 1945 nicht zurückgewonnen werden. Nach 1945 fand die **Diakoniegemeinschaft in Puschendorf** eine neue Heimat. Interessanterweise werden gerade jetzt die Planungen und die Zusammenarbeit für das gemeinsame geistliches Zentrum für Diakoniegemeinschaft und Landeskirchlichen Gemeinschaftsverband intensiviert. Auch die **Geschäftsstelle** unseres Verbandes zog 1977 von Nürnberg auf ein Grundstück in der Waldstraße 1 in Puschendorf. Ein weiterer Strom unserer Arbeit ist unser **CJB-Jugendverband**, der als eigenständiger Jugendverband innerhalb unseres Verbands bereits seit 1927 aktiv ist.

100 Jahre hat Gott uns geführt und wir sind froh und vertrauen darauf, dass er das weiter tut.



Was habe ich auf meinen Weg des Glaubens mit Gott und in der LKG erlebt?

Seit 100 Jahren sind wir und dem Zusammenschluss der einzelnen Teilverbände Ansbach, Nürnberg und Hof als gemeinsamer Verband unterwegs. In dieser Zeit haben viele Menschen Erfahrungen mit Gott, unseren Gemeinschaften und Jugendarbeiten gemacht. Sie könnten viele Geschichten erzählen von Segensspuren in ihren Leben, Erfahrungen wofür sie dankbar sind aber auch Enttäuschungen auf dem gemeinsamen Weg. In diesem Jahr wollen wir in den nächsten Ausgaben immer wieder einzelne Stimmen hörbar machen.

Diesmal haben wir einzelne Personen befragt, was sie auf ihren Weg mit Gott in der LKG / dem cjb erlebt haben und was sie der LKG für die Zukunft wünschen?

Ilse Schraner, Würzburg, 98 Jahre:

Warum bist du in die LKG gekommen, was hat dich angezogen?

Mein Ehemann war katholisch und ich selbst evangelisch. So bin ich brav mit ihm morgens in die katholische Kirche gegangen, wollte aber auch etwas Evangelisches für meinen Mann und mich. Mit den Gottesdiensten am Abend war die LKG für uns ideal. So haben wir dann gemeinsam seit 1955/56 die Gottesdienste in der Reisgrubengasse besucht. Es war damals die Zeit des Aufbruchs nach dem 2. Weltkrieg, der Saal war immer sehr voll. Wir erlebten große Offenheit, eine freundliche Aufnahme und geistliche Geschwisterschaft.

Wie erlebst du die LKG heute? Es bedrückt mich, dass es heute leider viel weniger Besucher als damals sind. Durch mein hohes Alter, welches mir kaum noch persönliche Besuche der Gottesdienste der LKG erlaubt, kenne ich die neuen Leute kaum. Trotzdem ist die LKG auf jeden Fall bis heute meine geistliche Heimat. Ich bin jeden Sonntag in der Telefon-Übertragung des Gottesdienstes dabei und gehöre zu meiner Reisgrubengasse.

Was wünschst du dir für die Zukunft der LKG Würzburg? Ich wünsche mir, dass die LKG inhaltlich bleibt, wie sie ist. Ich wüsste nicht, was sich da viel ändern sollte. Es wird gemeinsam gesungen, gebetet und Gottes Wort gehört. Und habe erlebt: Gott sorgt immer wieder für Nachwuchs.

Andreas Mark, Hersbruck, 34 Jahre :

Was habt ihr auf eurem Weg des Glaubens mit Gott erlebt? Ich habe seit meiner Kindheit erlebt, dass Gott mit mir zusammen durch das Leben geht. Klar hat man immer wieder den Eindruck, dass Gott mal mehr oder mal weniger bei einem ist, aber er ist immer da, wo auch immer ich gerade bin und stehe. Zudem habe ich erlebt, dass die Gemeinschaft mit Christen eine tiefgehende Gemeinschaft sein kann, wo ein Interesse am Leben und Wohl des anderen besteht.

Was beschäftigt Euch heute? Mich beschäftigt, wie wir heute noch Menschen mit Kirche erreichen. Klar kann ich am Ende niemanden zum Glauben bringen. Den Glauben schenkt Gott. Trotzdem

muss ich als Gemeinde Raum bieten wo das möglich ist und Menschen mit dem Evangelium in Kontakt bringen.

Ich glaube nicht, dass wir als Menschen in Deutschland weniger gläubig sind. Aber das, was wir glauben, hat sich, denke ich, für viele verändert. Hier stellt sich mir die Frage, wie wir wieder mehr den Fokus auf Gott und das Evangelium lenken können.

Was ist euer Zukunftswunsch für die LKG und/oder für den cjb? Ich wünsche mir, dass wir als LKG und cjb ein Ort sind, wo Menschen Heimat finden. Das heißt für mich ein Ort, wo Menschen so genommen werden wie sie sind und sie mit ihren Anliegen und Problemen ernst genommen werden. Außerdem wünsche ich mir das LKG und cjb ein Ort sind, wo Menschen tiefgehende Freundschaften zu anderen Christen finden, die durch das Leben tragen.

Des Weiteren wünsche ich der LKG und dem cjb, dass diese ein Ort bleiben, wo viel gebetet wird. Das kann Leben verändern.

Dr. Stephan Welzenbach, Würzburg, 67 Jahre

Warum bist du in die LKG gekommen, was hat dich angezogen? Kennengelernt habe ich die LKG Würzburg im Jahr 2000, als ich im Rahmen von Pro Christ mehrere Veranstaltungen in der Reisgrubengasse besuchte. Seitdem nahm ich immer mal wieder an Veranstaltungen der LKG teil, gehörte aber zu einer anderen Gemeinde. Letztlich bin ich dann wegen der bibeltreuen Verkündigung zur LKG gekommen und 2014 auch Mitglied geworden.

Wie erlebst du die LKG heute? Die Gemeinschaft ist nicht groß, aber nach wie vor ist die Verkündigung bibeltreu ausgerichtet und das ist das Wichtigste. Hier bekommen wir gute, biblische Nahrung. Vor Corona hatten wir noch mehr Kräfte und konnten noch mehr missionarische Angebote durchführen. Trotzdem gibt es immer wieder missionarische Angebote in der Gemeinschaft, zu denen man gut andere einladen kann.

Was wünschst du dir für die Zukunft der LKG Würzburg? Ich wünsche mir, dass die LKG bei ihrer klaren Verkündigung bleibt und sich nicht vom Zeitgeist treiben lässt. Ich wünsche mir, dass sie auch in Zukunft offen und einladend für jeden bleibt, der kommen möchte und wir in freundlicher und liebevoller Art miteinander unseren Glauben leben können.





Foto: unsplashPLUS

Reiner Lechner, Bechhofen, 72 Jahre

Mein Weg mit Gott in der LKG kann man gut mit drei Schlagwörtern beschreiben: Schweiß, Blut und Tränen.

Schweiß:

Das Haus der LKG Bechhofen wurde 1955 eingeweiht, ich war damals 4 Jahre alt und dabei. Es war „mit der Hände Arbeit“ von vielen der Gemeinschaft errichtet worden. Wir sind sehr dankbar, dass Anfang der 70er Jahre einige Männer, schon 50 oder 60 Jahre alt, einen Anbau für den wachsenden Jugendkreis zu entwerfen und zu bauen. Dort trafen sich ca. 25 Jugendliche. Im Januar 1995 brannte das Haus ab und konnte nicht mehr genutzt werden. Durch das Geld der Versicherung konnte das ursprüngliche Haus durch einen Jugendraum erweitert werden. Die Personen in der LKG waren immer gewohnt, selbst zu bauen.

Blut:

Die Ruine des abgebrannten Hauses wurde wieder in Eigenleistung von Holz und anderem Material getrennt. Ich sitze an einem Samstagmittag auf dem schon weitgehend freien Firstbalken, um noch Nägel und Leisten zu entfernen. Plötzlich gibt ein erst zäher Nagel nach, das Nageleisen schlägt mir die Stirn blutig, ich sehe Sternchen und kann mich gerade noch festhalten, um nicht 6 m in die Tiefe auf den Boden zu fallen. Ich kletterte benommen und durcheinander hinunter. Es war reine Bewahrung, für die wir Gott sehr dankbar sind, die wir bei vielen Tätigkeiten erlebten.

Tränen:

Wir brachten das Zerlegen der Ruine zu Ende und begannen mit der Renovierung und dem Anbau an das Haus. Oktober 1996 wurde es eingeweiht, als Thema wählten wir „Heimat“ und stellten dazu ein buntes Programm zusammen mit verschiedenen Aktionen der Vereine von Bechhofen und einer Predigt über die Geschichte des Verlorenen Sohnes durch Peter Jahn. Der Saal in der LKG war voll mit 100 Gästen, anschließend traf man sich zum Gespräch am kalten Buffet. Wir waren euphorisiert, weil uns etwas Großes, Berührendes gelungen war. Wir hatten viele Vereine in Bechhofen eingeladen. Als wir zum Buffet gehen, frage ich einen von Ihnen, wie es ihm gefallen hätte. Er bleibt stehen, sieht mich direkt an und sagt: Also, so etwas habe ich noch nie erlebt. Ein Beispiel für viele Gespräche und Gedanken an diesem Abend. Zum Weinen schön.

Diesen Schweiß, Blut und Tränen (gerade im positiven) wünsche ich uns und dem gesamten Verband auch weiterhin.

Aus der Konfirmandengruppe Bechhofen, bei der Daniel Haack als Prediger aktiv mitarbeitet

Der Weg unseres Glaubens hat in der Konfirmationszeit bewusst angefangen. Das heißt, wir sind noch gar nicht so lange unterwegs. Zumindest nicht so selbstverständlich. Es ist schön, dass wir in einer Kirchengemeinde sind und haben gemerkt, dass Paten, Großeltern (vor allem Omas) für uns gebetet haben. Einige von uns waren auch im Kindergottesdienst oder haben einmal beim Krippenspiel in der Kirche mitgemacht, aber viele von uns hatten nach der Taufe fast gar keinen Kontakt mehr zum christlichen Glauben. Das ist in der Konfizeit wieder mehr geworden und das ist richtig toll. Uns ist wichtig, dass wir einen Ort haben, wo wir uns treffen können und gemeinsam unterwegs sein können. Es ist toll, dass die Kirchengemeinde so ein Ort sein kann und auch der CJB langsam aktiv wird. Wir freuen uns schon auf die Freizeit im Sommer dieses Jahres und hoffen da auch mehr zu erleben.

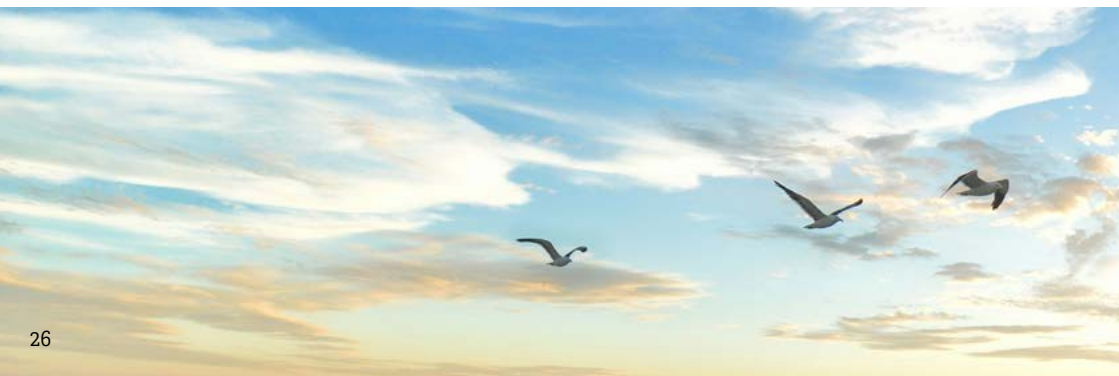
Annita Schwab, Ansbach-Meinhardswinden, 73 Jahre:

Wo habe ich in der LKG und mit Gott erlebt? Die Gemeinschaft untereinander ist mir ganz wichtig geworden. Ich kenne die LKG jetzt seit 51 Jahren, seit ich verheiratet bin. Die Gemeinschaft untereinander und wie man aufeinander zugegangen und wie man miteinander umgegangen ist, das war für mich was Neues und was Schönes. Das war für mich Gottes Erfüllung. Man konnte sich wirklich aufeinander verlassen. Für mich war das eine Bereicherung. Ich sehe heute noch den Otto Kuhn (*Anmerkung: früherer Vorsitzender*) bei uns im Wohnzimmer stehen wie er mir den Zettel hingelangt hat und gesagt hat: „Unterschreib mal!“ Das war meine Mitgliedschaft. Ich ersten Moment habe ich gedacht: „Was will er denn?“ Aber ich muss sagen, ich habe es nie bereut.

Was hat sich verändert im Laufe der Jahre? Es sind immer wieder Neue dazugekommen, die sich da wieder integriert haben und mit denen wir dann auch wieder eine gute Freundschaft gefunden haben. Auch wenn die fehlen, die schon gestorben sind.

Was beschäftigt Dich momentan am meisten? Mir fehlt etwas die Kombination Jugend und Gemeinschaft, dass das nicht zusammenwächst. Auch die jungen Familien fehlen mir etwas in der Gemeinschaft. Es dürfte mehr sein. Das beschäftigt mich schon, auch „gebetsmäßig“ – ich denke, das muss Gott machen.

Was wünschst Du der LKG für die Zukunft? Ein noch stärkeres Miteinander, auch unter den einzelnen Bezirken, so dass man sich auch mal hin und her in den Bezirken trifft. Aber das ist ja schon in unserem Bezirk oft nicht möglich, dass die Außenorte reinkommen. Früher war das häufiger durch Bezirksgottesdienste alle zwei Monate.



Gertraud Müller, Hersbruck, 66 Jahre:

LKG – schon 100 Jahre alt? Ich weiß noch gut, wie wir beim 50-jährigen Jubiläum auf der Puschendorfer Bühne aufmarschiert sind...

Wie hat sich mein Glaube in den vielen Jahren entwickelt?

Ich war schon immer etwas aufmüppig, daher konnte ich den strengen Formen in Konfirmandenunterricht und Gottesdienst nichts abgewinnen. Am liebsten wäre ich aus der Kirche ausgetreten. Im cjb begegnete ich dann Leuten, die mit fröhlichen Liedern Jesus als ihren Herrn und Erlöser lobten und die Liebe Gottes widerspiegelten. Da war für mich echter Glaube erlebbar, der mein Leben verändert hat. Wir waren begeistert, lasen viel in der Bibel, wollten möglichst vielen von Jesus erzählen und in ganzer Hingabe auf ihn hören und uns von ihm führen lassen.

Leider haben wir dabei nicht gemerkt, dass wir in all dem auch rechthaberisch und unbarmherzig waren gegenüber Menschen, die ihren Glauben nicht so lebten wie wir.

Auch heute finde ich es noch schade, wenn Menschen ihren Weg im Glauben anderen überstülpen wollen oder Formen von früher zur ewigen Wahrheit erklären und dadurch die Liebe auf der Strecke bleibt.

Was hat sich verändert in meinem Glauben? Ich hatte viele Jahre fast jede freie Minute in die Gemeindegemeinschaft investiert. Es war eine volle, aber auch erfüllte Zeit. Als dann mein Mann lang und schwer krank wurde, musste ich das alles herunterfahren, weil ich keine Kraft mehr hatte. Ich war ausgebrannt. Wie mir Jesus in dieser Zeit begegnet ist? Er schien mir weit weg. Mein Geist wollte Gott vertrauen, aber mein Körper fand keine Ruhe. Und doch hat Gott geholfen, besser als gedacht. Diese Erfahrung hat mich sehr viel dankbarer gemacht.

Was beschäftigt mich heute? Ich möchte mitarbeiten in einer Gemeinde, wo Glaube erlebbar wird und anziehend für Fremde. Ich möchte nicht stehenbleiben bei dem, was einmal gut war, sondern offen sein, Glauben auf eine Art zu vermitteln, die die Menschen von heute anspricht. Gott ist ein lebendiger Gott.

Ich wünsche der LKG Gottes Segen, Lebendigkeit und Wachstum.

So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige Israels:

*Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was dir hilft,
und dich leitet auf dem Wege, den du gehst. Jesaja 48,17*



Foto: istockphoto.com

Lobpreis im Gemeindegarten

von Dr. Thomas Kröck, Gnadauer AK Schöpfung + Verantwortung

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass Lobpreis und Anbetung nicht nur in Kirchen und Gemeindehäusern stattfindet, sondern auch von unseren Grundstücken ausgehen soll? Die Psalmen sprechen davon, dass die gesamte Schöpfung Gott ihren Schöpfer preist (Ps 96,11f; Ps 104; Ps 148) und der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief, dass sich Gott in seiner Schöpfung offenbart (Röm 1,20).

Der Lobpreis der Schöpfung ist bedroht

Aber dieser Lobpreis wird immer weniger. Natürliche Lebensräume werden zunehmend zerstört und viele Arten von Pflanzen und Tieren sterben aus. Der Verlust von biologischer Vielfalt ist neben dem Klimawandel eine der großen ökologischen Krisen unserer Zeit. Durch Umweltverschmutzung, die intensive Nutzung von Äckern und Wiesen, die Zerschneidung der Landschaft durch Verkehrswege und die Bebauung und Versiegelung der Erdoberfläche werden wichtige Lebensräume zerstört und Pflanzen- und Tierarten, die für die Stabilität der Ökosysteme wichtig sind und die Größe und Weisheit des Schöpfers sichtbar machen, gehen unwiederbringlich verloren.

Der Anteil von Gärten und öffentlichen Grünflächen ist im Vergleich zu den landwirtschaftlich genutzten Flächen und Wäldern zwar relativ gering. Trotzdem spielen sie für die Biodiversität eine wichtige Rolle. Denn sie unterliegen viel weniger ökonomischen Zwängen und bieten Möglichkeiten zum privaten oder gemeinschaftlichen Engagement. Neben privaten Gärten und öffentlichen Parks, gehören dazu auch die Grundstücke von christlichen Gemeinden und anderen Einrichtungen, wie Tagungshäusern und Ausbildungsstätten.

Gärten und öffentliche Grünflächen können vielfältige Mikrohabitate aufweisen, die zahlreichen Pflanzenarten, Insekten, Vögeln und kleinen Säugetieren Lebensraum und Nahrung bieten. Sie können als ökologische Korridore fungieren, die isolierte Lebensräume miteinander verbinden und die Wanderung und den genetischen Austausch zwischen Populationen erleichtern. Diese Flächen tragen außerdem zur Verbesserung der Luftqualität, zur Regulierung des Mikroklimas und zur Wasserrückhaltung bei.

Maßnahmen zum Fördern der biologischen Vielfalt

Damit Gärten diese positiven Effekte haben, sind allerdings einige Voraussetzungen zu beachten: Dazu gehört es, dass im Garten vor allem einheimische Pflanzen vorkommen sollten, denn diese bieten vielen Tieren Nahrung und Lebensraum. Viele Insekten sind auf bestimmte Wirtspflanzenarten angewiesen. Zierpflanzen aus anderen Gebieten und Kontinenten (Neophyten) bieten Insekten und Vögeln wenig Nahrung oder können sogar als invasive Arten einheimische Arten verdrängen.

Wichtig sind auch vielfältige Strukturen, wie Totholz, Laub, Trockenmauern und Steinhaufen, unberührte Sandflächen oder Gartenteiche die Insekten und anderen Tieren Nistmöglichkeiten und Lebensraum bieten.

Unterbleiben sollten Pflegemaßnahmen, wie der Einsatz von Mährobotern oder die Verwendung von Pestiziden und Herbiziden, die auch nützliche Insektenarten und andere Tiere töten können.

Auch die Versiegelung von Flächen bzw. die Abdeckung mit Planen und Schotter reduziert den Lebensraum von Pflanzen und Tieren und sollte unterbleiben. In manchen Bundesländern sind beim Anlegen von neuen Gärten Schotterflächen sogar ganz verboten.

Neben dem Fördern biologischer Vielfalt, werden unserer Grundstücke auf verschiedene Weise genutzt: als Spielplatz für Kinder, Platz zum Feiern, ästhetischen Genuss und vielleicht Beete zum gemeinsamen Anbau von Obst und Gemüse. Das muss nicht im Widerspruch stehen. Ein erster Schritt zu einem naturnahen Garten ist es schon einen Teil des Rasens seltener zu mähen, damit Pflanzen zum Blühen kommen können. Manche Vorstellungen von einem „schönen“ Garten sollten hinterfragt werden. Ist „schön“ gleichzusetzen mit ständig kurzgeschnittenem Rasen und akkurat abgegrenzten Beeten auf denen nur wenige, möglichst exotische Pflanzen stehen dürfen und jede Wildpflanze entfernt wird? Oder kann man sich auch am natürlichen Miteinander verschiedener, möglichst einheimischer, Pflanzen erfreuen?

Erste Schritte wagen

Bei der Gartengestaltung gibt es viele Möglichkeiten und nicht nur schwarz und weiß. Statt den ganzen Garten neu zu anzulegen, könnten Sie überlegen, wo Sie mehr Vielfalt erlauben könnten, eine exotische Pflanze gegen eine einheimische austauschen oder „wilde Ecken“ zulassen in denen Insekten und andere Tiere Zuflucht finden. Mit naturnaher Bepflanzung kann der Pflegeaufwand reduziert werden. Denn bei seltenerem Rasenmähen und der Bepflanzung mit einheimischen Stauden und trockenverträglichen Pflanzen fällt weniger Arbeit an. Natürlich müssen diese Maßnahmen auch kommuniziert und begründet werden, damit die Gemeindeglieder und Besucher den Sinn verstehen und die Anregungen möglichst auch in den eigenen Gärten umsetzen.

Was könnten Sie in diesem Jahr tun, um mehr Natur auf dem Gemeindegrundstück zuzulassen und unseren Mitgeschöpfen mehr Lebensraum zu geben, damit sie ihren Schöpfer preisen können? Anregungen dazu bietet der Gnadauer Impulsbrief Schöpfung + Verantwortung (siehe QR-Code) und das artenreich-Seminar am Begegnungszentrum Sonneck in Marburg am 9.-11.5.25 (<https://begegnungszentrum-sonneck.de/artenreich-der-schoepfung-begegnen-2025/>).

Übrigens könnte man die diesjährige Jahreslösung auch im Gemeindegarten anwenden: Prüfen Sie, was dort an Pflanzen von selbst aufwächst, und geben Sie ihm Raum so lange keine triftigen Gründe dagegensprechen.



Foto: © T. Kröck

*Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir die persönlichen Daten
nur in der Papierausgabe.*

Wir danken für Ihr Verständnis!



*Aus Gründen des Datenschutzes
veröffentlichen wir die persönlichen Daten
nur in der Papierausgabe.*

Wir danken für Ihr Verständnis!



Sa 19.04.2025 – 18:30

90617 Puschendorf

Die Halle
Konferenzstraße 2a



Veranstalter: Diakonie-Gemeinschaft Puschendorf e. V.
+ Ev. Luth. Kirchengemeinde St. Wolfgang Puschendorf

EINTRITT FREI – FREIWILLIGE SPENDE

Weitere Konzerttermine und Infos unter: www.adonia.de/mose

Termine in den Bezirken

Bezirk Ansbach	1.3.	19.30 h	Bibelseminar in Ansbach mit Astrid Eicher, Berlin. Thema: Nehemia
	2.3.	10 + 14 h	Bibelseminar mit Astrid Eicher, Berlin. Thema: Nehemia, dazwischen Mittagessen
	30.3.	15 – 17.30 h	Kirche Kunterbunt mit der LKG in der Christuskirche Meinhardswinden
Bezirk Bad Windsheim	18. - 23.3.		MyWay Evangelisationswoche mit der dzm
	13.4.	18.00 h	Musikalischer Gottesdienst mit SalzCHORn
	28.5.	19.00 h	Lobpreisabend
Bezirk Fürth	23.3.	14.30 h	Einführung von Kornelia Schelter als neue Predigerin in Fürth
	20.4.	7.00 h	Osterfrühstück
Bezirk Helmbrechts	22.3.	9.30 h	Kirche Kunterbunt
Bezirk Hersbruck	8.4.	10.00 h	Treffen der Hauptamtlichen im Ruhestand (Ankommen ab 9.30 h)
	29.4.	14.30 h	Seniorencafe zu Psalm 23 mit Friedrich Haubner – Naturfotograf und Christ
Bezirk Hof	23.3.	11.00 h	P3-Gottesdienst in der Johanneskirche
	16.3.	10.00 h	Brunchtime
	13.4.	10.00 h	Brunchtime
Bezirk Kitzingen	22.3.	9.00 h	Frauenfrühstück mit Hanne Gölkel, Thema: „Der Freude auf der Spur“
Bezirk Kulmbach	2.4./9.4./ 23.4./30.4.	19.30 h	Glaubenskurs: Stufen des Lebens
	16.4.	19.30 h	Adoniamusical in der Stadthalle
	20.4.	9.00 h	Osterfrühstück mit anschl. Gottesdienst
	24.5.	19.30 h	Konzertabend mit Stefan Schletterer
	25.5.	14.30 h	Kirche Kunterbunt
	29.5.	10.00 h	Oberfrankentag in Marktredwitz
Bezirk Naila	11.-16.4.		Musicalfreizeit
	18.4.		Musicalaufführung
Bezirk Nürnberg	1.3.	9.00-12.00 h	Ladies-Brunch mit Bianca Kastner, Anmeldung unter: orga-nbg@lkg.de (Kostenbeitrag: 8 €)



Bezirk Regensburg	15.3.	13.30 h	Café ZEIT – Eröffnungsfeier
	22.3.	9.00 h	Regensburger Frauenfrühstück, „Wo ist denn meine Freude geblieben?“ mit Elisabeth Malessa
	18.5.	15.00 h	Open-Air-Gottesdienst zur Pfadfinder-Stammesgründung mit Christian Hertel und Ehrengästen
Bezirk Roth	15.3.	9.00 h	Frauenfrühstück mit Eva Pauli Thema: „Hauptsache ICH?!?“
	26.3.	15.00 h	Generation plus mit Walter und Edith Wüthrich Thema: „Überraschende Begegnungen“
	14.5.	14.00 h	Generation plus - Treffen am LKG-Gemeindehaus, Ausflug zur Hensoltshöhe, Gunzenhausen
Bezirk Rothenburg	11.3.	14.30 h	Café der Begegnung
	6.4.	10.30 h	EINS-Gottesdienst in der Reichsstadthalle
	8.4.	14.30 h	Café der Begegnung
	13.5.	10.30 h	gemeinsamer Ausflug nach Gunzenhausen (LKG Uffenheim, Rothenburg und Bad Windsheim)
Bezirk Schwarzenbach	1.3.	20.00 h	Jugendgottesdienst "JOY"
	2.3.	18.00 h	ECHT?!-Gottesdienst mit Florian Fürst
	19.3.	14.30 h	60-Plus "Digitale Medien: Segen oder Fluch?" mit Werner Grimm
	6.4.	18.00 h	ECHT?!-Gottesdienst mit Ralf Karg
	16.4.	14.30 h	60-Plus "Passionsthema" mit Sr. Eva-Maria Mönnig, Berlin
	3.5. 16. - 18.05.	20.00 h	Jugendgottesdienst "JOY" Gemeindefreizeit der LKG
Bezirk Schweinfurt	17.5.	19.30 h	Zitterkonzert mit Stefan Schletterer
Bezirk Steindl	6.3.	19.00 h	FeierAbend für Männer
	13.3.	9.00 h	Frauenfrühstück
	3.4.	19.00 h	FeierAbend für Männer
	10.4.	9.00 h	Frauenfrühstück
	1.5.	19.00 h	FeierAbend für Männer
	8.5.	9.00 h	Frauenfrühstück
Bezirk Uffenheim	29.3.	9.00 h	Kost.Bar Ladies Brunch
	18.4.	19.30 h	Adonia Konzert in Grundschule Uffenheim
	1.5.	14.00 h	Walpurgi Umzug mit cjb in Uffenheim
	13.5.		Senioren Ausflug zum Altmühlsee & Besichtigung Hensoltshöhe in Gunzenhausen. Mit LKG Bad Windsheim und LKG Rothenburg.
	29.5.		Christi Himmelfahrt Wanderung im Steigerwald



connect

Das Gemeinschaftsfest

100
Jahre
LKG



EIGENES
PROGRAMM
FÜR KINDER
UND TEENS

4. MAI 2025

10:00 bis 16:30 Uhr

Konferenzhalle Puschendorf

mit **Steffen Kern**

und **Tobias Kley** u.v.m.



LKG

Landeskirchlicher Gemeinschaftsverband in Bayern e.V.

www.lkg.de

NEU IM PROGRAMM!

Postschiffreise an Norwegens Küste > 4. – 15. Oktober 2025

Frühbucherpreis / Anmeldeschluss 30.5.2025 (vorbehaltlich Verfügbarkeit)

Gerne senden wir Ihnen unseren Sonderprospekt zu!

**Bei Anmeldung bis 9.3.2025 sind 372€ Bordguthaben pro Kabine im Reisepreis inklusive!**

Nachdem unsere erste Hurtigrutenreise bereits nach kurzer Zeit ausgebucht war, haben wir eine zweite Tour für Sie in unserem Freizeitprogramm. Zu unserer Reisezeit ist es frisch an Norwegens Küste, die Menschenmassen haben sich gelichtet, und die Nordlichter beginnen ihr spektakuläres Schauspiel. Eine perfekte Zeit für alle, die ein friedliches und dennoch atemberaubendes Erlebnis an der norwegischen Küste suchen. Sie erleben eine Vielfalt an Farben. Brillante Rottöne, schillerndes Gelb und Orange schmücken die Berghänge, Gipfel und Wälder. Das kristallklare Blau des Himmels bildet einen starken Kontrast zu den weißen Bergspitzen, auf denen der erste Schnee liegt. Die Tage werden langsam kürzer und mit etwas Glück kann man das Nordlicht über dem Nachthimmel tanzen sehen. Wir fahren mit dem modernen Postschiff M/S Castor der Reederei Havila, das erst vor wenigen Jahren in Dienst gestellt wurde. Die neuen Schiffe von Havila Voyages sind die umweltfreundlichsten Passagierschiffe an der norwegischen Küste, und verfügen unter anderem über die größten Batteriepakete der Welt. Das bedeutet, dass Sie geräuschlos und emissionsfrei durch die schöne Fjordlandschaft Norwegens fahren werden. Das Design der geräumigen Kabinen ist sowohl in den Farben als auch in der Wahl der Materialien von der norwegischen Natur geprägt. In vielen Kabinen und Gemeinschaftsbereichen haben Sie Fenster vom Boden bis zur Decke, durch die Sie die vorbeiziehende wunderschöne Küstenlandschaft betrachten können. Alle Kabinen sind mit TV, USB-Anschlüssen und W-Lan ausgestattet. Für die Speisen an Bord werden norwegische Rohstoffe und Lebensmittel verarbeitet.

Was Ihnen serviert wird, ist bestens und sorgfältig vom Küchenteam zubereitet worden. Die Reederei Havila betreibt zusammen mit der Reederei Hurtigruten AS den Linienverkehr entlang der norwegischen Küste. In den Gewässern vor Norwegens Westküste sind diese Schiffe schon seit mehr als einem Jahrhundert Teil des Schiffliniendienstes und stellen so die Lebensader der Küstenstädte und Siedlungen dar. Erleben Sie die sich ändernde Landschaft, die Kultur und Geschichte. Mit dem täglichen Anlaufen von insgesamt fast 70 Häfen, werden Ladung, Post und Passagiere in Städte und entlegene Fischerdörfer befördert. Genießen Sie eine wunderschöne Reise, die einmalig ist - „die schönste See-reise der Welt“. In gewohnter Weise bieten wir wieder einige selbst organisierte Ausflüge zu wesentlich günstigeren Preisen bei dieser Freizeit an.



Marokko Rundreise > 2. – 10. April 2025

Anmeldeschluss bis 28.2.2025 verlängert/ bis dahin Reisepreis 1.370 €

Marokko fasziniert durch die Vielfalt seiner Landschaften, Wüsten, Steppen, Hochgebirge und Küstenstrände. Reichhaltige Kunst und Kultur findet sich auf den berühmten Märkten, den Souks, in Marrakesch, Fes und Rabat. Unüberschaubar sind auch die vielfältigen kulinarischen Genüsse, basierend auf der Vielzahl orientalischer Gewürze. Kommen Sie mit und lassen Sie sich bei dieser unvergesslichen Reise das orientalische Flair, das dieses Land ausstrahlt nicht entgehen!

Türkei, Bibelstudienreise > 27. April – 9. Mai 2025

Frühbucherpreis/Anmeldeschluss 1.829 € bis 28.2.2025 (wurde verlängert)!

Kommen Sie mit auf eine Studienreise, die uns einmal durch die Bibel führt. Dabei sind wir auf den Spuren der Patriarchen, sehen die Zeugnisse vergangener Weltreiche und entdecken die Wurzeln der Völkermission des Apostels Paulus. Auf unserer Reise, die uns durch Orte und Landschaften des Alten und Neuen Testaments führt werden Sie mit Tobias Wagner viele Orte sehen, die Sie nur selten im Freizeitprogramm für dieses Land finden werden. Im Reisepreis sind bereits die Eintrittsgelder und Trinkgelder von rund 250€/p.P. enthalten!

Motorradtourenfreizeit in der Region Nürnberg

30. April – 4. Mai 2025 (optional mit Verlängerungstag bis 5.5.)

Frühbucherpreis bis 31.03.2025 395 €

An dieser Freizeit können jetzt auch Motorradfahrerinnen und Sozias teilnehmen! Nachdem unsere Touren im letzten Jahr für viel Spaß und Freude bei den Teilnehmern gesorgt haben, wollen wir gleich noch einmal eine Motorradfreizeit in Puschendorf anbieten. Auch diesmal werden wieder Touren auf landschaftlich schönen Strecken geplant.

Kalabrien, Italien > 17. – 24. Mai 2025

Frühbucherpreis/Anmeldeschluss bis 15.02.2025 1.379 €

Auch falls die Anmeldefrist abgelaufen ist, wenn Sie sich schnell melden, versuchen wir Sie noch zum Frühbucherpreis mitzunehmen!

Unsere Frühlingsreise bringt Sie an die Stiefelspitze Italiens. Hier finden Sie traumhafte Strände, einzigartige Buchten mit glasklarem Wasser und typisch italienische Kulinarik, mit dem täglichen geistlichen Programm somit eigentlich alles was Ihr Herz für den perfekten Strandurlaub begehrt. Bei dieser Erholungsreise sind 3 Ausflugsstage mit Eintrittsgeldern enthalten. Wir haben ein strandnahes Hotel in Panoramalage für Sie ausgewählt.

Baltikum Studienreise > 11. – 20. Juni 2025 (Pfingstferien)

Frühbucherpreis/Anmeldeschluss bis 15.4.2025

Gerne senden wir Ihnen unseren Sonderprospekt zu!

Das Baltikum mit seiner jahrhundertelangen deutschen Geschichte gehört zu den interessantesten Reisezielen im Osten Europas. Landschaftlich dominieren Wälder, Moränenhügel und kilometerlange Dünen. Die Altstädte der drei Hauptstädte Vilnius (Litauen), Riga (Lettland) und Tallinn (Estland) gehören zum Weltkulturerbe der UNESCO. Viele imposante Bauwerke, die ursprünglich bearbeiteten Kulturlandschaften und die Natur entlang der Ostseeküsten sind unbedingt ein Reise ins Baltikum wert!

Postschiffreise an Norwegens Küste > auf vorheriger Seite



Alle weiteren Informationen und Auskünfte erhalten Sie hier. Wir freuen uns auf Sie!

Christlicher Freizeit- und Reisedienst

Waldstr.1, 90617 Puschendorf, Tel. 09101-9020670, reisen@cfv.de, www.cfv.de

